

So gründete er die Maristenbrüder. Damit wurde ein Teil des ursprünglichen Traumes wahr, denn die Brüder begannen ihren Unterricht für arme Kinder vom Land, denen sowohl Schulbildung als auch Glaubenswissen fehlten.

Die Leute schätzten Marcellin als Mann 'mit starkem Sinn und weichem Herzen', mit einer besonderen Liebe für die Armen und Benachteiligten. Model und Patronin war ihm Maria. Sein Motto: *'Alle zu Jesus durch Maria'*.

Vor seinem Tod 1840 hatte er viele Schulen gegründet und die Maristenbrüder etabliert als lebendigen Teil des Maristenprojekts, der sich bald weltweit ausdehnte.

Marcellin Champagnat wurde am 18. April 1999 heiliggesprochen.

Maristenmissionsschwestern

Vier Jahre nach dem Märtyrertod des Hl. Peter Chanel auf Futuna reiste eine Französin nach Wallis nahe Futuna. Ihr Name war **Marie Françoise Perroton**.



Sie antwortete auf einen Ruf der Frauen Ozeaniens, eine Missionarin möge kommen und mit ihnen in der neu entstandenen Ortskirche arbeiten.

Zunächst lebten Marie Françoise und ihre Gefährtinnen als Laien und als Mitglieder im Dritten Orden Mariens. Sie waren in erster Linie für die Frauen der Inseln da. Für Patres wäre dies unschicklich gewesen.

Ihre Gemeinschaften gelten nun als die Gründerinnen des Zweiges der Missionsschwestern der Gesellschaft Mariens, 1931 als päpstliche Kongregation anerkannt.

Aus diesen kleinen Anfängen im Pazifik wuchsen

die SMSM (oder Maristenmissionsschwestern) zu einer pastoralen Präsenz in vielen Ländern auf dem Globus.

Sie leben in Gemeinschaften, denen Gebet und Engagement gleich wichtig sind. Sie arbeiten typischer Weise oft kulturell vielseitig und tragen den Geist Mariens hinein in eine Welt verschiedener Völker.

Laienmaristen

Jean-Claude Colins Vision betraf 'die ganze Welt maristisch', unter dem Einfluss Marias. In den frühen Jahren gründete er den Dritten Orden Mariens für Laien nach damals üblichem Muster.

Später zog jeder Maristenzweig Gruppen von Laien an, maristisches Leben und Spiritualität zu teilen, in Pfarrei oder Schule, national und international, aber alle verbunden durch die Treue zum Geist Marias, die ihren Sohn zur Welt bringt.

Ihre Präsenz komplettiert die Maristenfamilie, den Baum mit vielen Zweigen.



Ursula Betka's 'Sedes Sapientiae' (Sitz der Weisheit) mit den vier Maristengründern. (Aquinas College, North Adelaide, Australien)



Die Maristenfamilie

Ein Baum mit vielen Zweigen



Wie die Maristen anfangen...

Priester, Schwestern, Brüder,

Missionsschwestern,

Laienmaristen.

Der Traum beginnt...

Frankreich nach der Revolution. Eine Gruppe Seminaristen teilt einen Traum: eine neue Ordensfamilie gründen mit Maria als Vorbild. Sie würden ‚Maristen‘ heißen.

Nach dem Tag der Priesterweihe überqueren sie in Lyon die Saone frühmorgens am 23. Juli 1816. Sie pilgern zur Wallfahrt Unserer Lieben Frau von Fourvière.

Hoch über der Stadt war dies ein Ort, wo Menschen ihre Träume in Marias Hände legten. Dem folgend kamen die Maristenaspiranten und versprachen, eine Gesellschaft Mariens zu gründen. In späteren Jahren nahm das Projekt weltweit Gestalt an durch Maristen, die den Traum von Fourvière lebten als Zweige des einen Baumes: als die Maristenfamilie.



Die Maristenpatres

Einer der Aspiranten war **Jean-Claude Colin**, am Tag vor dem Versprechen von Fourvière zum Priester geweiht.

Ein schüchterner junger Mann, wurde er zum Kaplan bei seinem Bruder Pierre in die Pfarrei Cerdon ernannt, hoch in den

Bugey-Bergen, Ostfrankreich. Dort begann er das zu verfassen, was später die Ordensregel der Gesellschaft Mariens werden würde.

Die umliegenden Dörfer hatten durch die Französische Revolution mit ihrem Angriff gegen den katholischen Glauben viel gelitten. Priester wurden aus ihren Pfarreien vertrieben oder waren entmutigt durch diese turbulenten Jahre.

Colin bat um Erlaubnis, eine Gruppe Maristenaspiranten zu sammeln. 1824 stimmte der Bischof schließlich zu und trug den

Volksmissionaren auf, den Glauben in den Bugey-Dörfern zu erneuern. Am 29. Oktober schloss sich Etienne Déclas, auch Aspirant, den Colin-Brüdern in Cerdon an. Pierre schrieb am selben Nachmittag: *‘Heute hat die Gesellschaft Mariens begonnen’*.

Einige Jahre später hatte Colin das Gymnasium des Bischofs in Belley zu übernehmen. Die Maristen betraten die Welt der Erziehung. Sie wurden bald bekannt für exzellenten Unterricht und ein tiefes Verstehen und Sorgen für ihre Schülerschaft.

1836 wurde der *Zweig der Priester und Brüder der Gesellschaft Mariens* offiziell von Rom anerkannt und sandte Missionare in den Südwest-Pazifik aus. Pater Colin wurde zum ersten Generaloberen gewählt.

Die Gesellschaft Mariens wuchs zahlenmäßig sehr schnell. Colin erwies sich als fähiger Leiter und sandte Maristen in Schulen, Priesterseminare, Wallfahrtsorte in ganz Frankreich und weitere Missionare in den Pazifik. Schließlich wirkten Maristenpatres in jedem Kontinent der Welt.

1854 trat er als Generaloberer zurück, unterstützte aber weiter das Maristenprojekt bis zu seinem Tod 1875.

Jean-Claude Colin inspirierte eine ‘Schule von Heiligen’, darunter Peter Chanel, Julian Eymard, Marcellin Champagnat, Johannes-Maria Vianney, und andere. Das Verfahren zu

Die Maristenschwestern



Nicht lang nach seiner Ankunft in Cerdon lud Jean-Claude zwei junge Frauen ein, dem Maristenprojekt beizutreten. Sein Bruder Pierre kannte sie aus seiner Zeit als Pfarrer in Coutouvre. **Jeanne-Marie Chavoine** hatte ihn besonders beeindruckt.

Von tiefem Glauben und interessiert am Ordensleben, brachte Jeanne-Marie ihre enge

Freundin Mari Jotillon mit.

Am 8. September 1823 wurde die erste Gemeinschaft der Maristenschwestern offiziell gegründet. Jeanne-Marie Chavoine wurde die Gründerin eines weiteren Zweiges der Maristenfamilie: Die Maristenschwestern.

Jean-Claude Colins erste Intention sah die Schwestern als kontemplativen Zweig zur Unterstützung der Apostolate der Patres.

So kam es aber nicht. Jeanne-Marie war eine Frau der Tat mit dem Verlangen, sich für die Armen und Vernachlässigten in den armen Regionen Frankreichs einzusetzen.

Aus ihrem tiefen persönlichen Glauben heraus ermutigte Jeanne-Marie die Schwestern zu großer Treue im Gebet als kontemplativen Aspekt ihrer Spiritualität.

So wuchsen die Maristenschwestern in Cerdon heran zu einem aktiven Zweig des maristischen Traumes. Bald wirkten sich auch außerhalb Frankreichs und dann in vielen Teilen der Welt.

Die Maristenbrüder

Einer der Zwölf von Fourvière war **Marcellin Champagnat**. Er begann seinen priesterlichen Dienst in La Valla, am steilen Hang der Pilat-Berge südwestlich von Lyon.

Am Sterbebett eines Jungen war Marcellin tief bewegt, weil der Junge von Gott nichts wusste. Das brachte Marcellin dazu, Brüder zu gründen für die religiöse Erziehung.

Im Januar 1817, nur Monate nach Fourvière, mietete er ein Haus nahe dem Pfarrhaus und brachte dahin einen Ex-Soldaten und einen Bauernjungen und bildete sie als Lehrer aus.

